

Gabriele Haug-Schnabel

# Was man im Umgang mit Ironie wissen muss

Eine besondere Form von Humor, für die eine Nicht-Übereinstimmung von Gesagtem und Gemeintem charakteristisch ist, stellt die Ironie dar. Ihre Funktion ist vielfältig. Mal wird mit ihrer Hilfe ein Sachverhalt entschärft, mal wehrt oder schützt sich jemand durch Ironie. Oder Ironie wird als Zeichen von Überlegenheit benutzt (Groeben & Scheele 1986). Ironie stellt in der Kommunikation eine der größten Verständnishürden dar. Dessen ungeachtet werden von Erwachsenen häufig gut gemeinte ironische Einsprengsel im erzieherischen Umgang mit Kindern eingesetzt. Es sind heitere Umgebungen, die einen humorvollen Umgang mit Alltagsproblemen ermöglichen und sie dadurch liebevoll entschärfen. Doch für Ironie braucht man mehr Vorwissen.

Erst in Ansätzen weiß man, wie das Kind Schritt für Schritt mit Ironischem umzugehen lernt. Zunächst nimmt das Kind alles Gesagte wortwörtlich, unterstellt dem Sprecher vor seinem bisherigen Erfahrungshintergrund Aufrichtigkeit und reagiert demnach zwangsläufig unangemessen. In einem zweiten Schritt lernt es, das Gemeinte zu verstehen, weil es nun den Gesamtkontext zum Entschlüsseln heranzieht. Dabei bleibt vorerst eine Diskrepanz zum Gesagten, die es irritiert. Denn dem Kind ist Folgendes noch unklar: Wenn ein Erwachsener ironisch ist, sagt er absichtlich etwas Falsches, aber nicht um den wahren Sachverhalt zu verschleiern, also nicht, um zu lügen. Sondern er möchte sehr wohl, dass man merkt, dass hier absichtlich nicht das Richtige gesagt wird, und dass gerade dadurch die tatsächliche Botschaft dahinter klarer verstanden wird.

Verschüttet ein Kind beim Eingießen Milch und hört den Satz: „Das hast du aber toll gemacht!“, so wird es – wenn überhaupt – nur selten stolz lächeln. Es merkt schnell, dass der Satz nicht zum Mienenspiel der Erzieherin passt und auch nicht zu seiner eigenen Vorstellung davon, wie „toll eingießen“ aussehen sollte. Der Bedeutungswiderspruch zwischen Gesagtem und Gemeintem wird erst aufgelöst, wenn das Kind kontextuelle Informationen wie Mimik, Tonfall und eigene Kenntnisse über die Richtigkeit von Abläufen hinzuziehen kann und dann versteht, dass bei ironischen Aussagen die Aufrichtigkeitsbedingungen verletzt werden.

Im genannten Beispiel ist die ironische Bemerkung ganz nah daran, das Kind in seinem Selbstwertgefühl zu verletzen. Allerdings hat das dann nichts mehr mit Humor zu tun. Ironie erfordert immer ein hohes Maß an Sensibilität für die Situation und die Wortwahl. Und: Ironie ist ein völlig ungeeignetes Kommunikationsmittel bei Kindern unter drei Jahren, denn ihnen fehlt die Möglichkeit, die Botschaft wirklich zu durchschauen. ■

Dr. Gabriele Haug-Schnabel, Forschungsgruppe  
Verhaltensbiologie des Menschen, Kandern.  
[www.verhaltensbiologie.com](http://www.verhaltensbiologie.com)